



(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)
Blankenheimerstr.6 53539 Kelberg
Tel: 02692/364 Fax: 02692/8041
E-Mail: pfarramtkelberg@gmx.de

Joh 21,15- 19

Fest Peter und Paul/ 29.06.2014

Es scheint, als ginge Jesus Petrus mit seiner Nachfragerei auf die Nerven. Für Petrus scheint seine erste Antwort bereits zu genügen. Doch die erneuten Fragen Jesu verlangen nach einer Bekräftigung. Es scheint als habe Petrus durch die Zeit mit Jesus vor dessen Auferweckung von den Toten gelernt, sich selbst besser kennen gelernt; es scheint, als wolle Jesus ganz sicher gehen, dass Petrus in Zukunft ihn nicht mehr verleugnet. Petrus hatte Jesus nach dessen Verhaftung verleugnet aus verständlicher Angst vor demselben Schicksal. Auch für die Christen der ersten 4 Jahrhunderte ein schwieriges Thema: Wie geht man mit denen um, die aus Angst vor Folter, den grausamen Todesarten in den röm. Arenen nicht standhaft im Glauben blieben oder, wie immer wieder vom Staat verlangt vor dem Standbild des röm. Kaisers rituelle Opfer aus Dankbarkeit für dessen Wohltaten brachten. Waren diese deswegen schlechte Christen? Waren diese keine guten Gemeindemitglieder? Obwohl schon während der Verfolgungszeiten Christen für den röm. Kaiser beteten, weil der röm. Staat ihr weltliches Zuhause war, dessen Garant der Kaiser war. Die Christen waren bis zur Spätantike nicht sonderlich beliebt, weil sie das Diesseits durch ihren Glauben an die Auferstehung relativierten, weil ihnen materieller Wohlstand, gesellschaftliches Ansehen und Ehre nicht die wichtigsten Lebensziele waren. Auch deswegen wurden sie in Krisen zu Sündenböcken, die man verfolgte, grausam folterte, brutal hinrichtete. Deswegen opferten manche vor dem Standbild, verleugneten in der Öffentlichkeit ihr Christsein. Trotzdem wurden Christen von einer verfolgten, ungeliebten, benachteiligten Minderheit zur einer großen Menge. Innerhalb der Gemeinden wuchs das Verständnis für die, die Angst vor dem Martyrium hatten und zugleich wuchs die Verehrung der Märtyrer. Jesus verlangt Treue zu ihm, die Benachteiligungen in Kauf nimmt, sogar dass man mit Verachtung und Tod um des Glaubens willen rechnen muss. Nicht den Tod, das Martyrium suchen und erstreben als wäre nur das Christsein, sondern mit Verachtung, Benachteiligung, Spott und Tod rechnen. Aber Jesus geht es um die Beziehung zwischen ihm und Menschen, die von freundschaftlicher Liebe zu ihm geprägt ist. Das ist das Kennzeichen des Christen. Eine persönliche Beziehung zu Jesus zu leben. Seine Person ist zugleich Leben und Lehre für uns. Deswegen glauben wir nicht an Leitsätze, Ideologien, Vereinssatzungen, sondern an die Person Jesus Christus, dessen Leben uns Leben und Glauben an Gott lehrt. Das



aber lehrt uns ganz andere Wichtigkeiten im Glaubensalltag und für die Pfarreien. Lämmer, Schafe weiden, das mag idyllisch klingen, doch verlässt man das Bild, dann heißt sich sorgen um andere Menschen, damit sie gutes Leben finden, dann heißt das ihnen dabei mit Worten und Taten zu helfen, Menschen in Not und Leid beizustehen, ihnen seelisch wie materiell zu helfen, gescheiterten eine neue Chance zu geben; anderen Liebe und Verständnis zu schenken, ihnen Wege der Hoffnung und des Geborgenseins durch den Glauben zu zeigen. Jesus spricht bewusst vom Weiden der Lämmer und Schafe und nicht vom Schlachten. Das heißt: andere nicht verachten, abwerten, ausgrenzen, ihnen das Leben schwer machen, nicht auf Kosten anderer nur für das eigene Wohlergehen sorgen. Auch wenn in Kirchen und Pfarreien zuweilen das Weiden nicht ernst genommen wird, sondern eher andere abwertendes Reden, ausgrenzendes Verhalten, so gilt es jetzt mehr denn je auf Jesus zu achten, wenn er vom Weiden spricht. Aus dieser engen Beziehung zum wahren Freund des Menschen Jesus folgt ein Sorgen für andere, damit Menschen leben können. Menschen einen Wert geben unabhängig von Leistung und Erfolg, Ansehen und Besitz. Damit ist christlicher Glaube eben nicht Privatsache, sondern betrifft die Gesellschaft, weil für uns das Miteinander von Würde, Verständnis, Wertschätzung, aber auch von Sinn und gelingendem Leben zählt und dieser besteht nicht ausschließlich im Konsum, im Anhäufen von Besitz, im gedankenlosen und rücksichtslosen Umgang mit Schöpfung, Tieren, Nahrung, Ressourcen der Erde auf Kosten anderer, der nächsten Generationen, der Menschen in anderen Erdteilen, die auch wegen unseres Lebensstiles und unserer Konsumansprüche ärmer werden, hungern und ungerechten Lohn für ihre Arbeit erhalten, nur damit bei uns alles billig ist. Der Freund des Menschen war ein bescheidener Mann Gottes, der immer wieder die Armen, die Benachteiligten, die Kranken, die Menschen, auf die man herabsah und schlechtmachte im Blick hatte. Menschen sollen seelisch, geistig, körperlich gute Weide für sich finden. Aber diese Sorge ist nicht allen Menschen auch heute nicht willkommen, selbst manchen Christen geht es nicht darum, sondern eher nur um ihr eigenes Wohlergehen, Christentum als Verschönerungsverein zu gewissen Anlässen ohne Konsequenzen für Einstellungen und Verhalten sich selbst und anderen gegenüber. Jesus aber zeigt uns Gottes Gegenwart als Traggrund unseres Lebens und dieses Bejahen der Existenz Gottes hat Folgen uns selbst gegenüber und für das Miteinander. So lernen wir ihm zu



(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)
Blankenheimerstr.6 53539 Kelberg
Tel: 02692/364 Fax: 02692/8041
E-Mail: pfarramtkelberg@gmx.de

folgen, wie er glaubte und lebte: Das ist Christsein, auch heute.